

# Zeitung für das Dilltal.

## Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.  
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-sp. Anzeigenzeile 15 S., die Restanzenzeile 40 S. Bei ununterbrochener, wöchentlich oder monatlich wiederkehrender Aufnahme entsprechend ermäßigter Preise. Für umfangreichere Aufträge günstige Zellen-Abkürzungen. Offertenzeichen ob. Aufst. durch die Exp. 25 S.

Nr. 134

Donnerstag, den 11. Juni 1914

74. Jahrgang

### Amtlicher Teil.

#### Bekanntmachung.

Die Zinscheine Reihe III, Nr. 1 bis 20 zu den Schuldverschreibungen der 3-prozentigen deutschen Reichsanleihe von 1894 über die Zinsen für die zehn Jahre vom 1. Juli 1914 bis 30. Juni 1924 nebst den Erneuerungsscheinen für die folgende Reihe werden vom 8. Juni d. Js. ab ausgereicht und zwar:

durch die Königlich Preussische Kontrolle der Staatspapiere in Berlin SW. 68, Oranienstrasse 92/94,  
durch die Königl. Seehandlung (Preussische Staatsbank) in Berlin W. 56, Markgrafenstrasse 46a,  
durch die Preussische Zentral-Genossenschaftsbank in Berlin C. 2, Am Zeughaus 2,  
durch alle Reichsbankhaupt- und Reichsbankstellen, und  
alle mit Kassenanweisung versehenen Reichsbankstellen,  
durch alle preussischen Regierungshauptkassen, Kreisstellen, Oberstellen, Poststellen und hauptamtlich verwalteten Poststellen,

ferner in Bayern durch die Königl. Hauptbank in Nürnberg und ihre sämtlichen Filialen,  
in Orien ohne Reichsbankanstellung:

in Sachsen durch die Königl. Bezirkskasseneinnahmen, in Württemberg durch die Königl. Kameralämter, in Baden durch die Mehrzahl der Großherzoglichen Finanz- und Hauptkasseneinnahmen,  
in Hessen durch die Großherzoglichen Bezirkskassen und Steuerämter,

in Sachsen-Weimar durch die Großherzoglichen Rechnungsämter,  
in Elsaß-Lothringen durch die Kaiserlichen Steuerkassen, in den übrigen Bundesstaaten durch verschiedene von ihnen bekannt gegebene Kassen.

Formulare zu den Verzeichnissen, mit welchen die zur Abhebung der neuen Zinscheinreihe berechtigenden Erneuerungsscheine einzuliefern sind, werden von den vorbezeichneten Ausreichungsstellen unentgeltlich abgegeben.

Der Einreichung der Schuldverschreibungen bedarf es zur Erlangung der neuen Zinscheine nur dann, wenn die Erneuerungsscheine abhanden gekommen sind.

Berlin, den 8. Mai 1914.

Reichsdruckereiverwaltung: v. Bismarckshausen.

#### An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die Ihnen mit der nächsten Post zugehende Verfügung betr. Vergütung im Interesse der Jugendpflege vom 8. Mai d. Js. erlaube ich sofort nach Empfang den Jugendpflegevereinigungen auszubehändigen.

Dillenburg, den 10. Juni 1914.

Der Königl. Landrat: v. Bismarckshausen.

### Nichtamtlicher Teil.

#### Preussischer Landtag.

##### Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 10. Juni.) Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung der Besoldungsordnung. Die Kommission hat die Vorlage dahin geändert, daß das Gesetz rückwirkend für den 1. April 1914 in Kraft tritt. Ferner hat die Kommission beschlossen, die Regierung zu ersuchen, sobald im Reichstage der Entwurf einer Abänderung der Besoldungsordnung vorgelegt wird, dem Landtage einen Entwurf des Besoldungsordn. von Gehältern und Ungleichheiten vorzulegen; schließlich einen Entwurf vorzulegen, durch den für Beamte mit kinderreichen Familien den besonderen Bedürfnissen ohne Kürzung ihres sonstigen Dienstverdienstes Rechnung getragen wird und die Unzulänglichkeiten des Wohnungsgeldzuschusses beseitigt werden; über Anträge wegen Einreichung der Orte in die Ortsklassen der von den Beamten für eine angemessene Wohnung zu tragende Mietaufwand berücksichtigt wird. Ferner liegt ein Antrag von (Hr.) vor, in Erwägungen darüber einzutreten, ob und inwieweit eine geordnete Krankenfürsorge für Beamte erforderlich und durchführbar ist. Abg. Basse (kon.) wünscht eine gleichartige Behandlung der preussischen Beamten mit den Reichsbeamten. Abg. von Savigny (Ztr.) stimmt der Unterstützung kinderreicher Beamtenfamilien zu. Abg. Wagner (Freik.) fordert, daß durch die Beamten-Aufbesserung keine Erhöhung der Einkommensteuer entstehe. Abg. Stroebel (Soz.): Wir werden für die Vorlage stimmen, trotzdem die Unterbeamten nicht genügend berücksichtigt sind. Abg. Schröder (ntl.): Kinderreiche Beamte sind besonders zu bedenken, das Grundgehalt darf dabei nicht geschmälert werden, sonst könnten sich die kinderlosen Beamten mit Recht beschweren. Abg. Debus (Hr.): Möge die Regierung recht bald mit einer neuen Vorlage kommen, die namentlich das Anfangsgehalt erhöht. Die Vorlage wird einstimmig angenommen, ebenso die Resolution der Kommission. Der fortschrittliche Antrag wird der Budgetkommission überwiesen. Eine Anzahl Petitionen werden der Regierung zur Erwägung überwiesen. Freitags 11 Uhr: 3. Beratung der Besoldungsvorlage und Fideikommissgesetz.

#### Politisches.

— **Bestinden des Großherzogs von Mecklenburg.** Das Bestinden des schwer erkrankten Großherzogs Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz gibt den Ärzten andauernd Anlaß zu den größten Besorgnissen. In der vergangenen Nacht hatte der Großherzog mehrere schwere Anfälle. Auch traten

Schlafbeschwerden auf. Heute morgen hat der Großherzog etwas Nahrung zu sich genommen. Der heute vormittag 9 1/2 Uhr in Neustrelitz offiziell ausgegebene Krankheitsbericht über das Bestinden des Großherzogs lautet: Im Bestinden Sr. Königl. Hoheit, des Großherzogs, macht sich jetzt große Schwäche geltend, sodas sein Zustand besorgniserregend ist.

— **Politischer Massenstreik in Italien.** Der von der sozialdemokratischen Parteileitung in Übereinstimmung mit den Gewerkschaften proklamierte Generalstreik ist bisher nicht ausgebrochen; der politische Massenstreik dehnte sich jedoch in je bedrohlicher Weise aus und nahm teilweise so ernste Formen an, daß die Regierung die umfassendsten Maßnahmen treffen mußte, um Herrin der Lage zu bleiben. Der Eisenbahnverkehr funktionierte, von kleinen Störungen abgesehen, auch am zweiten Auslandsstage ziemlich ordnungsgemäß, obwohl das Zentralkomitee der Eisenbahner den sofortigen Generalstreik auf allen Linien proklamiert hatte. Telefon und Telegraph ruhten, auch die Zeitungen erschienen nicht. Man erwartet jedoch, daß die Arbeit am heutigen Donnerstag schon in den meisten Betrieben wieder aufgenommen werden wird. Die Wirkungen des politischen Massenstreiks machen sich in den von diesem betroffenen Orten aufs unangenehmste fühlbar. Die Straßen der Stadt Rom, deren Bevölkerung infolge des Nichterscheinens der Zeitungen von den Vorgängen in der Hauptstadt und in der Provinz keine Kenntnis erhält, sind schon tagelang weder geprengt noch gefest worden. Die Müllkästen werden auf den Straßen ausgeschüttet. Mägenwürmer umschwirren den abstrichenden Unrat. Die Eisenbahnzüge treffen mit Ausnahme derer von Ancona, ziemlich pünktlich in Rom ein. Bei Florenz war ein Steinwurf auf den Gleisen errichtet worden, so daß die Züge von dort mit einständiger Verpätung in Rom ankamen. Erstes war ein Eisenbahnstreik in Ponte Santo bei Imola, wo die Menge die Schienen aufriß, um den Zug von Bologna zum Engleisen zu bringen, der eine Kompanie Infanterie zur Unterdrückung der infolge des Streiks ausgebrochenen Unruhen von Imola führen sollte. Bei Straßentempeln in Turin wurden 25 Mann Truppen und Polizei verwundet. Darunter einer lebensgefährlich. Auf Seiten der Demonstranten wurden acht verletzt und einer getötet. In Rom, dessen Straßen fortwährend berittene Gendarmen- und Militärpatrouillen durchstreifen, wurden hunderte von Verhaftungen vorgenommen. In Ancona wurden während des Begräbnisses der beiden Arbeiter, die bei den Straßenunruhen ums Leben kamen, Revolverkugeln abgefeuert und ein Zuschauer verwundet. Erste Ruhebestrebungen gab es auch in Florenz, Bologna und Benedig. Einige Eisenbahnzüge werden von Militär begleitet. Eine starke Gegenbewegung gegen das Gebahren der Streikenden macht sich in ganz Italien bemerkbar. Die Bürgerschaft wird sich der Gefahr bewußt, in die sie durch ihre Langmut geraten ist, und rafft sich zu energischem Widerstande auf. Die Geschäftsinhaber klagen bitter über die Schädigungen, die ihnen aus dem erzwungenen Geschäftsschluß erwachsen, und auch weitere Arbeiterkreise sind erbittert, daß sie sich innerhalb dreier Monate nun schon zum zweiten Male der Streiknot ausgesetzt sehen. In Rom finden lebhafteste Kundgebungen für die Armee statt, deren Angehörige wiederholt, wenn auch immer durch Schüsse in die Luft, zur Zerstreuung der Demonstranten und Aufrechterhaltung der Ordnung beitragen mußten. Am heutigen Donnerstag wird das Ende des unfinnigen Streiks erwartet, der allen Teilen schwere Wunden geschlagen hat. Ministerpräsident Salandra fordert in einem Rundschreiben die Präfecten auf, ihren ganzen Einfluß aufzubieten, um die Wiederholung von Ruhestörungen, wie sie in diesen Tagen vorliefen, zu verhüten. Die Regierung sei für alle Teile des Volkes da; ihre erste Pflicht sei aber die Ordnung aufrecht zu erhalten. Sei dabei die Anwendung von Gewalt notwendig, so solle mit größter Vorsicht und Mäßigkeit eingeschritten werden.

— **Französischer Flottenbesuch in England.** Am Sonnabend trifft das zweite leichte Geschwader der französischen Marine in Portland zur Erwidmung des Besuchs, den ein englisches Geschwader jüngst in Brest und Cherbourg machte, ein. Der Besuch wird acht Tage dauern. Das Geschwader besteht aus zwei Panzerkreuzern, sieben Torpedojägern und acht Unterseebooten.

— **In Paris** stellt sich das neue Kabinett Ribot am heutigen Donnerstag der Kammer vor. Die Organe der radikalen und der sozialistischen Partei bezeichnen das Kabinett als Eintags-Ministerium und erklären, daß es den Donnerstag nicht überleben werde. Ob die Abgeordneten der beiden genannten Parteien ebenso resolut verfahren werden, bleibt abzuwarten. Die Einschränkung oder Beseitigung der dreijährigen Dienstzeit läßt sich im Augenblick schon mit Rücksicht auf Ausland kaum durchführen. In der Kammer verfügen die radikalen und sozialistischen Gegner Ribots über 301 Stimmen, also noch nicht über die absolute Mehrheit, da die Kammer im ganzen 604 Abgeordnete zählt. Es brauchen sich also nur einige Gegner der Regierung der Stimmabgabe zu enthalten oder der Sitzung fernzubleiben, um für den Augenblick wenigstens das Kabinett und die dreijährige Dienstzeit zu retten. Von langer Dauer wird die Ribotsche Herrschaft bei der gegenwärtigen Kammerzusammensetzung ja in keinem Falle sein.

— **Aus Petersburg.** Die Regierungsforderung zur Verstärkung der Schwarzen Meer-Flotte wurde von der Duma in einer Nachtigung mit allen gegen nur drei Stimmen angenommen, obwohl der Marineminister erklärte, daß er im Herbst d. Js. mit einer neuen Forderung von 1200 Millionen Mark zur Verstärkung der Schwarzen Meer-Flotte an das Haus herantreten werde. — Die

Duma lehnte ferner Anträge auf Beschränkung der Immunität ihrer Mitglieder mit großer Mehrheit ab.

— **Serbien.** König Peter von Serbien befindet sich wieder einmal in harter Bedrängnis. Die Beseitigung der Mißstände in den neu erworbenen Gebieten macht keine Fortschritte. Das Offizierkorps mit dem Kronprinzen Alexander an der Spitze erklärt, dieser unerträgliche Zustand rühre nur daher, daß in den neuen Landesteilen an Stelle einer obersten militärischen eine oberste Zivilverwaltung eingesetzt sei. Die Offiziere fordern daher die Verabschiedung des Ministeriums Paschitsch und kündigen für den Fall der Ablehnung ihrer Forderung blutige Zusammenstöße mit den Zivilbehörden an. Der Ministerpräsident Paschitsch droht dem Könige für den Fall der Entlassung mit schlimmen Enthaltungen, die den Sturz der Dynastie zur Folge haben würden. König Peter, der bei dem Worte Enthaltungen immer an die Juninacht des Jahres 1903 denken muß, die die Ermordung des Königs Alexander und der Königin Draga brachte, befindet sich in der peinlichsten Lage, aus der er, da er es weder mit den Offizieren noch mit dem langjährigen und einflussreichen Ministerpräsidenten verderben mag, bisher noch keinen Ausweg sieht.

— **In Albanien** hält die Besserung der Lage an und kommt in einer gesteigerten Überstürzung zum Ausdruck. Bei einer Parade über die in Durazzo eingetroffenen Mafiosoren, kaiserliche Nordalbani, vor dem Fürsten und der Fürstin hielt der holländische Oberstleutnant und Befehlshaber der Gendarmen Thomsen eine Ansprache, in der er den Leuten den Dank des Fürsten Wilhelm für ihr patriotisches Verhalten ausdrückte. Die Mafiosoren antworteten, daß sie bereit seien, für die Verteidigung des Fürsten und für die Freiheit Albanien in den Tod zu gehen. Von den Ausländern Mittelalbaniens ist jetzt weniger die Rede, so daß sich der Eindruck verstärkt, die Rebellen werden angesichts der kraftvollen Verteidigungsmaßnahmen des Fürsten Wilhelm alsbald ihre Unterwerfung anbieten. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ demontiert amlich die Meldung eines ausländischen Blattes, daß König Karl von Rumänien sich an Kaiser Wilhelm gewendet und zugunsten seines Vessens, des Fürsten Wilhelm, bei ihm interveniert habe. Diese Meldung ist erfunden und es ist nichts dergleichen geschehen. — Ueber die Haltung des Deutschen Kaisers in der albanischen Frage wird auch von halbamtlicher Stelle die Behauptung als grundlos zurückgewiesen, Kaiser Wilhelm habe die durch den Hofmarschall des Fürsten Wilhelm, Herrn v. Trotha, angeblich für Albanien erbetene militärische Hilfe zugesagt und der Entsendung eines Teiles der in Skutari befindlichen deutschen Truppenabteilung nach Durazzo zugestimmt. Ganz abgesehen davon, daß diese Meldung den Tatsachen nicht entspricht, ist auch ihre Tendenz nicht ganz einwandfrei. Nachdem anfänglich behauptet worden war, Fürst Wilhelm gedenke kampflos zu resignieren und das albanische Land zu verlassen, wird jetzt versucht, ihn in der Rolle eines nur durch fremde Hilfe sich behauptenden Herrschers zu zeichnen. Es steht jedenfalls fest, daß die Meldung, der Kaiser gedenke aus seiner bisherigen Zurückhaltung hervorzutreten, jeder Begründung entbehrt. — Amerika will in der albanischen Frage vermitteln! Der amerikanische Gesandte in Athen Williams hat sich zum Studium der Lage nach Norddeuropa begeben. Vor seiner Abreise teilte er den Gesandten der Großmächte nach Athen Nachrichten der „Post. Ztg.“ in einem Rundschreiben mit, daß die Vereinigten Staaten ihre Vermittlung in der albanischen Frage anbieten, da sie über die baldige Herstellung geordneter und fester Verhältnisse in dem jungen Fürstentum glücklich sein würden. Es handelt sich hier anscheinend nur um einen schlechten Witz; Nordamerika, das mit dem benachbarten Mexiko nicht fertig werden kann, soll seine Finger von europäischen Angelegenheiten lassen. — Der Reichskanzler empfing am Mittwoch den Gesandten v. Lucius, der als Vertreter Deutschlands an den kaiserlichen Hof nach Durazzo geht.

#### Lokales und Provinzielles.

##### Dillenburg, 11. Juni.

— (Ertrunken.) Das 4-jährige Töchterchen des Bahnmeisters Pfeiffer stürzte heute mittag an der Bleiche in den Mühlbach. Eine Hülfe zur Stelle war, war die Kleine bereits in den überwölbten Teil des Baches getrieben. Der Körper wurde nach einiger Zeit an der Gailischen Mühle herausgeholt; alle Wiederbelebungsversuche waren jedoch erfolglos, der Tod war bereits eingetreten.

— (Volkssbildungstag.) Am nächsten Sonntag, von 10 Uhr vorm. an, findet in Frankfurt a. M., im neu hergerichteten Saal der berühmten „Alten Bese“, die Jahresversammlung des Rhein-Mainischen Verbandes für Volkssbildung statt. Die Tagung wird eröffnet werden durch einen Vortrag von Herrn Hrn. Fresenius-Essenheim (Rheinhausen) über das Thema: „Die Volkssbildungsarbeit auf dem flachen Lande“. Der Redner wird u. die Frage behandeln, ob und in welchem Sinne es wünschenswert ist, daß die Landbevölkerung mit dem geistigen Leben der Gegenwart mehr als seither Fühlung gewinnt. — Eine anregende Diskussion steht zu erwarten. Bei dem Vortrag und der Diskussion steht auch Nichtmitglieder des Verbandes als Gäste willkommen. Die Tagesordnung weist dann anschließend noch eine Reihe wichtiger Verhandlungsgegenstände aus dem inneren Leben des Rhein-Mainischen Verbandes für Volkssbildung auf.

— **Haiger, 10. Juni.** Die Westerwälder Heimatspiele, die in Verbindung mit der am 14., 15. und 16. Juni stattfindenden Jahrestagung der Stadt Haiger unter der Spielleitung des rheinischen Schriftstellers Wilhelm Glos in Szene gehen, bringen jeden Nachmittag um 5 Uhr das



Festspiel „Der Vogt von Haiger“ von E. Spielmann zur Aufführung. Auf der ungemein reizvoll gelegenen Naturbühne, die von den hohen Tannen und knorrigen Eichen des Westerwalds umrahmt wird und unweit der Stadt liegt, werden 125 Bürger und Bürgerinnen, Mädchen und Jünglinge von Haiger das warm empfundene historische Heimatpiel aus dem Jahre 1048, das der als Dichter der Rheinsagenspiele und des Gauder Jahrhundertspiels bekannte nassauische Historiker Schuf, zur Darstellung bringen. Für die Hauptrolle wurde Rudolf Helmut Wittgen vom Koblenzer Stadttheater verpflichtet. Die Kostüme, Requisiten und Kostüme liefert die bekannte rheinische Kostümfabrik „Fama“ in Düsseldorf. Die Regie und das Regiekomitee stellen jedem Besucher farbenreiche, eindrucksvolle Bilder aus der ereignisvollen Geschichte des Westerwaldes in Aussicht. Wir möchten deshalb nicht veräumen, diese Ausführungen auch unseren Lesern zu empfehlen.

**Diez, 9. Juni.** Verschwunden ist seit gestern Mittag der 12 Jahre alte Schüler Johann Klein aus Lindburg. Gegen den Jungen sollte heute vor dem hiesigen Schöffengericht wegen eines kleinen Vergehens verhandelt werden. Gestern entfernte er sich aus der Wohnung seiner Eltern und ließ einen Zettel zurück, auf dem er mitteilte, er wolle sich das Leben nehmen.

**Frankfurt, 9. Juni.** Wo ist die Kuh? Um eine vom Schlachthof verschundene lebendige Kuh, die wegen hochgradiger Tuberkulose abgeschlachtet und verbrannt werden sollte, ist ein hochnotpeinliches Verfahren eröffnet worden. Die Schlachthofverwaltung sucht, der Magistrat sucht, die zuständigen städtischen Dezernenten suchen, der Staatsanwalt sucht, doch ist die Kuh verschwunden, seit vierzehn Tagen schon. Selbst eine ausgiebige Debatte im Stadtparlament vermochte nichts über die Kuh ausfindig zu machen. Jetzt hört man, daß außer der Kuh auch noch 23 Schafe abhanden gekommen sind. Diese befanden sich bei einem Transport feuchterwürgter Schafe und wurden auf einem bisher nicht ermittelten Bahnhof ausgeladen, als den Transporteur bekannt wurde, daß im Frankfurter Schlachthof die Kuh- und Klauenfeuche ausgebrochen sei.

**Frankfurt, 9. Juni.** Der im Salvarian-Prozess zu einem Jahre verurteilte Schriftsteller und Verleger Karl Wahmann hat auf Revision verzichtet und seine Strafe angenommen. Er wurde bereits nach Breuningsheim gebracht.

Die Statue des Kaisers Karl und das Kreuz mit dem Hahn, die Wahrzeichen der alten Mainbrücke, sind unter Beobachtung größter Vorsicht abgebaut und nach dem Hof des Reichs gebracht worden, wo bis zur weiteren Bestimmung die Brücken-Reliquien verbleiben. Es wird erwartet, daß bei dem Abbruch der Alten Brücke, welche nunmehr vor sich geht, noch manche interessante Funde zu erwarten sind. Bis zum Dezember soll das gesamte alte Bauwerk verschwunden sein.

**FC. Wiesbaden, 10. Juni.** Flottenverein. Die Provinzialversammlung für Nassau des deutschen Flottenvereins fand heute im „Taunus-Hotel“ in Wiesbaden unter dem Vorsitz des Admirals v. D. Freiherr v. Vanden-Wiesbaden statt. Nach dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht über das Jahr 1913 war das abgelaufene Jahr ein arbeitsreiches, dem die Erfolge nicht ausblieben. Wurden doch dem Flottenverein 528 Mitglieder zugeführt, sodaß er jetzt 3670 Mitglieder zählt. Vor allem ist der Kreisverein Marienberg von 7 Mitgliedern auf 150 gestiegen. Neue Ortsgruppen wurden gegründet in Montabaur, Remmich, Steinen, Hilger, Sonnenberg, Daborn und Camberg. Ehren diplome erhielten für ihre rührige Tätigkeit (Staatsanwalt) Gsch-Wiesbaden, Landrat Duderstadt-Diez; die goldene Medaille wurde verliehen Hauptmann a. D. Markert-Wiesbaden, Direktor Hölger-Montabaur, Oberlehrer Reutlinger-Limbürg, Rektor Senn-Langenbach, Rentmeister Rogel-Marienberg. Die Lehrerschaft fand vom 24.-30. Juli statt. An ihr nahmen teil die Lehrer Thener-Vreitscheid, Hartmann-Marienberg und Kramer-Sonnenberg. Die Spende, die dem Großadmiral v. Köher für das Alters- und Invalidenheim für alle erwerbsfähige Mitglieder der Kriegs- und Handelsmarine an seinem 70. Geburtstag am 29. April d. J. überreicht wurde, betrug 160 000 Mark, wobei Nassau sich mit 6605,90 Mark beteiligte, einer Summe, die im Vergleich zu anderen Bezirken durchaus anerkennenswert ist. Zu dieser Summe hat der Landkreis Wiesbaden allein 5000 Mark beigetragen, die Stadt Wiesbaden jedoch nur 600 Mark. Das Heim wird bei Ebernforde errichtet. Aus dem Südwestafrika-Fonds des Deutschen Flottenvereins konnten einem Afrika-Lämpfer aus dem Bezirk 50 Mark bewilligt, zwei Jungen Freizeiten auf einem deutschen Schiffschiff verschafft werden. Im Jahre 1917 ist Wiesbaden vergesessen als Tagungsort für den Deutschen Flottenverein. Den Rechenschaftsbericht erstattete Dr. Bidel-Wiesbaden.

Nach demselben betrugen die Einnahmen 6579,80 Mark, die Ausgaben 5718,69 Mark. Es wurde beschloffen, von dem Ueberschuß 500 Mark in einem Staatspapier anzulegen und dem Vorstand und Schatzmeister Entlastung erteilt. Die ausscheidenden Mitglieder des Provinzialausschusses für Nassau, Geheimer Kommerzienrat Parfing, Stadtrat Hees, Oberst a. D. Vandelow, sämtlich von Wiesbaden, wurden wiedergewählt. Der Vorsitzende berichtete sodann über die Hauptversammlung des Deutschen Flottenvereins in Breslau, während sich Rechtsanwalt Adolf Beder-Wiesbaden über seine Fahrt auf der Torpedobootsflotte und Besuch der Hochseeflotte in der Nordsee verbreitete.

**Wiesbaden, 9. Juni.** Das Verfahren gegen die Einjährigen vom Regiment 80, die sich bei einer Uebung in der Weidenstadter Gegend einen unüberlegten Streich zu Schulden kommen ließen, ist für die Beteiligten ziemlich gut abgelaufen. Die jungen Leute sind nicht vor ein Kriegsgericht gestellt worden, wie das wohl hätte geschehen können. Sie sind sämtlich aus dem Offiziersunterricht, an dem sie teilnahmen, entlassen worden und haben strenge Arreststrafen von 3, 5 resp. 7 Tagen erhalten.

**Striffl, 9. Juni.** Ertrunken. Der etwa sechsjährige Anabe mit Namen Guthelm spielte mit seinen beiden Brüdern in einem Bach auf dem Main, bekam dabei das Uebergewicht, stürzte in den Fluß und ertrank. Die Leiche wurde zwei Stunden später an der Unglücksstelle gelandet.

**Hanau, 10. Juni.** Ein Gymnasiast unter der Anklage des Mordversuchs. Vor der Strafkammer Hanau begann heute morgen der Prozeß gegen den Gymnasiasten Anton Wolf aus Salmünster, der am 1. Januar, in der Silvesternacht, durch vier selbständige Handlungen den Entschluß gefaßt hatte, seinen Bruder, seine Mutter, seine Tante und seine Schwester zu töten, und zwar mit Ueberlegung. Der Prozeß wird bis zur späten Abendstunde dauern.

**Kassel, 8. Juni.** Die Stadt Kassel bringt einen Beihilfenbetrag von 5 300 000 M. auf.

**Kassel, 10. Juni.** Nach den bis jetzt feststehenden Reise-dispositionen der Kaiserin trifft diese anfangs Juli zu mehrwöchentlichem Aufenthalt auf Schloß Wilhelmshöhe ein. Zur Zeit werden auf Schloß Wilhelmshöhe Vorbereitungen zum Aufenthalt der Kaiserin getroffen. Der Kaiser kommt anfangs August ebenfalls nach Wilhelmshöhe. Von da be-gibt er sich nach Hemsfuth zur Einweihung der Ederalt-sperre, darauf nach Mainz zur Abhaltung der Parade über das 18. Armee-korps.

Auf Anregung des internationalen Londoner Kongresses zur Bekämpfung des Mädchenhandels hat sich in Kassel unter Vorsitz der Fürstin Marie zu Erbach-Schönberg und des Prälaten D. Müller-Simonis (der Vorstände der beiden internationalen Verbände „Freundinnen junger Mädchen“ und „Nationaler Mädchenbund“) ein „Deutscher Ausschuss für Schiffsürsorge“ konstituiert, der den Schutz der nach Uebersee reisenden Mädchen bezweckt.

## Vermischtes.

**Zum Schutz der bayerischen Brauindustrie, die wie keine andere der zahlreichen und bedeutenden Industrien Bayerns, dessen Ruf in alle Welt hinausgetragen hat, fördern die „Münd. N. N.“ ein Reichsgesetz, wonach im Handel mit Bier Ortsbezeichnungen nur zur Bezeichnung der Herkunft des Bieres verwendet werden dürfen. In diesem Sinne hatte bereits die Münchener Handelskammer einen Beschluß gefaßt, wonach die bayerische Regierung ersucht ward, beim Bundesrat auf die Ausarbeitung eines entsprechenden Ge-richtsentscheidungs hinzuwirken. Das Kaiserliche Patentamt hat auch stets den Standpunkt vertreten, daß die Ortsbezeichnung nur zur Bezeichnung der Herkunft verwendet werden darf. Im Widerspruch hierzu steht die Auffassung des Reichsgerichts, das die Bezeichnung als „Münchener“ oder „Kulmbacher“ auch für nicht in München oder Kulmbach gebrautes Bier für zulässig erachtet, wenn nur durch einen Zusatz deutlich klar-gestellt ist, daß es sich um eine Beschaffenheitsangabe handelt. Dementsprechend steht das Reichsgericht auf dem Standpunkt, daß die Frage, ob eine Herkunftsbezeichnung oder eine Qua-litätsangabe vorliegt, nur von Fall zu Fall entschieden werden könne. Dadurch aber ist eine bedeutende Rechtsunsicher-heit entstanden, deren Beseitigung von allen Bayern lebhaft gewünscht wird und sicherlich auch gerechtfertigt ist. Bei dem Mißbrauch, dem gerade die berühmtesten bayerischen Biere, wie die Münchener und Kulmbacher, besonders stark ausge-setzt sind, so schreibt das genannte Blatt, ist die Befürchtung nicht von der Hand zu weisen, daß diese Bezeichnungen mit der Zeit den Charakter einer Herkunftsbezeichnung einbüßen und zu Qualitätsangaben herabsinken. Das ist nun bei den Bezeichnungen wie „Münchener“, „Kulmbacher“ heute zweifellos noch nicht der Fall. In ihnen steht der Verkehr auch**

heute noch überwiegend dem Hinweis darauf, daß die so be-zeichneten Biere aus München, Kulmbach usw. stammen. Aber eine die Vernichtung des Herkunftscharakters dieser Bezeich-nung rücksichtslos anstrebende auswärtige Konkurrenz hat sich offenbar als Ziel und Aufgabe gestellt, aus diesen Herkunfts-bezeichnungen Qualitätsbezeichnungen zu machen, d. h. mit solchen Bezeichnungen Bierprodukte zu schmücken, die mit Münchener oder Kulmbacher Bier nichts gemein haben, als eine mehr oder weniger dunkle Farbe und einen den echten Bieren mehr oder weniger ähnlichen Extraktgehalt. Wenn solche Biere wirklich den genannten echten Bieren ähnlich oder sogar gleich wären, würde ein solches rein äußerliches Moment nicht dazu berechtigen, solche Biere als „Münchener“ oder „Kulmbacher“ zu bezeichnen, da mit diesen Namen nie-mals die Qualität und die Geschmacks-eigenschaften anderwärts hergestellter Biere bezeichnet werden können. Denn diese be-sonderen charakteristischen Eigenschaften können eben nur die Biere haben, die in den betreffenden Orten hergestellt sind.

**Wiesbaden, 9. Juni.** Die Landesuniversität hat im laufenden Som-merhalbjahr einen Besuch von 1552 Hörern, darunter be-fanden sich 32 Studentinnen.

**Friedberg, 10. Juni.** In der Grainfelder Mord-tat ist jetzt ein weiterer Schritt zur Aufklärung erfolgt, demzufolge sich der dringende Verdacht bestärkt hat, daß Hofmann der wirkliche Mörder ist. Denn es ist der Eigen-tümer des Beiles, mit dem die Tat ausgeführt wurde, in der Person des früheren Burghotelwirts Heinrich Krämer, der in Grafenhain bei Grainfeld Wirt der dortigen Bahnhofs-wirtschaft war, als neuer Zeuge erschienen. Durch Zufall fiel der Frau des Wirtes vor einigen Tagen eine Zeitung in die Hände, in der der Mord genau beschrieben war und in der der Eigentümer des Beiles gesucht wurde. Im Verein mit ihrem Mann setzte sie sich mit dem Amtsgericht Heßfeld in Verbindung. Der geladene Krämer beschrieb das Beil, ohne es gesehen zu haben, so genau, daß es seinem Zweifel mehr unterlag, daß das Beil ehemals ihm gehört haben mußte. Sowohl die Frau des Wirtes als auch die beiden erwachsenen Kinder bestätigten diese Aus-sage und erklärten ihre Bereitwilligkeit, zu bezeugen, daß ihnen dasselbe Beil vor vier Jahren und zwar unzweifel-haft von dem alten Hofmann gestohlen worden sei. Damit dürfte einer der Hofmanns als wirklicher Mörder über-führt sein.

**Darmstadt, 9. Juni.** In der Untersuchungssache gegen die des Mordes an dem Privatgelehrten Heydrich Ver-dähtigen werden die Ermittlungen nach allen Richtungen eifrig fortgesetzt. Gerichtschemiker Dr. Bopp-Frankfurt a. M. fand in der Tasche der Reste des Kodes, der über der Leiche des Heydrich lag, den durch das Feuer teilweise zusam-mengeschmolzenen Ring Bogis, obwohl dieser angegeben hatte, daß er nach Ausbruch des Brandes gar nicht mehr im Zimmer war, sondern nur an der Tür sich des Feuers zu erwehren suchte. Von Interesse ist auch, daß unter den bei Bogt ge-fundenen Papieren sich Briefe und Prospekte eines Berliner Instituts befanden, das über Bazillenentwicklung Gebräuge für Damen abhät und auch Bazillen verschickt. Mög-lich ist, daß Bogt als Mediziner sich für diesen Teil der Wissenschaft interessierte, es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß er sich mit dem Bazillenstudium zu ganz bestimmten Zwecken befaßte.

**Mainz, 9. Juni.** Ein Angehöriger der Fleischereibergsgenossen-schaft traf am Samstag nacht einen jungen Mann, der sam-merie, weil er nichts zu essen habe. Der Angehörige zahlte dem Hungerigen in einer Wirtschaft Essen und Trinken, nahm ihn auch mit zum Schlafen auf sein Zimmer. Am Sonntag früh war der Betreffende verschwunden, mit ihm das Portemonnaie mit 19 M., goldene Manschettenknöpfe im Werte von 15 M. und ein Paar neue Stiefel. Sein altes Schuh-zeug ließ er seinem Wohltäter zurück.

**Wiesbaden, 8. Juni.** Das hiesige Gaswerk, bis jetzt im Besitze der Gemeinde, ging zum Kaufpreise von 155 000 Mark in die Hände der Siegener Elektrizitäts-Gesellschaft über. Die Gesellschaft übernimmt die Verpflichtung, das Gaswerk in der bisherigen Weise auf eine längere Reihe von Jahren hinaus fortzuführen.

**Köln, 9. Juni.** Kardinal v. Hartmann in Köln. Der am 25. Mai zum Kardinal ernannte Kölner Erzbischof Dr. Felix v. Hartmann kehrte heute abend von seiner Reise nach Köln zurück. Zum Empfang des Kardinals v. Hartmann hatte die Stadtverwaltung vom Schiffslanplatz, wo der Dampfer anlegte, bis zum Dom eine via triumphalis anlegen lassen, während die anliegen- den Häuser mit Fahnen und Guirlandenschmuck gezier-ten waren. Auch vom Dom wallen die Fahnen fast sämtlicher deutscher Bundesstaaten, um den Kölner Oberhirten in sei-ner neuen Würde zu empfangen.

## Hans Heidegg.

Von Hedda v. Schmid.

(Nachdruck verboten.)

(31. Fortsetzung.)

Von dort her bewegte sich langsam ein Zug. Auf einer Art von Tragbahre lag eine dunkle Gestalt. — Jema erhob sich und trat, von einem ängstlichen Vorgefühl er-griffen, dicht an das Fenster heran, gerade, als die Leute mit der Bahre unweit des Fensters vorüber gingen.

„Habt!“ schrie Jema auf. Die Gestalt auf der Bahre war die Habis. „Mein Gott!“ — sie erkannte den Mantel ihres Vaters.

Die Leute gingen mit abgezogenen Mähen, also trugen sie einen Toten.

„Habt!“ schrie Jema noch einmal gellend auf, dann wußte sie nicht mehr, was mit ihr geschah.

Als Jema dann wieder zum Bewußtsein erwachte, fiel ihr erster Blick auf Edelen, die sich ängstlich über sie beugte.

„Gott sei Dank, sie schlägt die Augen auf,“ hörte sie wie aus weiter Ferne eine Stimme sagen.

Diese Stimme — nein, es war ja kein Traum! Hinter Edelen stand er, um den sie solche namenlosen Qualen erduldet hatte, von denen aber keine einzige so furchtbar gewesen war, wie die Ueberzeugung, daß er tot sei.

Dann vergaß Jema alles andere um sich herum in dem seltsamen Bewußtsein, daß Habian vor ihr stand, sie, als er ihren Blick sah, umfaßte, ihr tausend beruhigende, körtliche Worte ins Ohr flüsterte. Nun waren die schmerzlichen Tage dieser jungen Ehe vorüber. Edelen schloß leise die Tür hinter sich.

Holzschläger aus Eldenau hatten Eritas Fuchs eingefangen. In der Zettelkassette steckte ihr Revolver. Sie selber lag

mitlen auf einem Waldwege, wo das scheue Tier, das wegen der langen Stallruhe besonders wild gewesen sein mußte, sie im Schneefur in der vorigen Nacht abgeworfen hatte.

Nach vom Schnee verweht, lag sie da, als die Aechte sie fanden. Der Arzt nahm an, daß der Sturz aus dem Sattel sie nur betäubt habe, und daß sie dann in der eiligen Kälte erstickt sei. In der Tasche von Habis Mantel, den Eritas bei ihrem Tode mit sich getragen, fand sich — der Schlüssel zu Dies' Zimmertür.

Die vier Heidegger Geschwister standen stumm und erschüttert an Eritas Leiche, die in Eldenau aufgebahrt war.

„Sie hatte es nicht mit ansehen wollen, daß ein anderer als sie Herr auf Heidegger wurde,“ sagte Alka leise.

Keiner von ihnen hatte Eritas geliebt, aber es bewegte sie doch tief, daß wieder ein Stück Heidegger mit ihrer Schwei-fer zu Grabe ging. Erst viel später berichtete Dies, daß es an einem Paar gehangen habe in jener Nacht, daß er und mit ihm auch das alte Haus in den Flammen zu Grunde gegangen wären.

Als die Brüder am Tage nach Eritas Beerdigung ihre igeuen vom Vater testamentarisch anvertrugte Pflicht erfüllen und um Heidegger das Los warfen, fiel dieses auf — Klaus.

Der aber nahm das weiße Blättchen und legte es in seines Bruders Dies' Hände: „Dir übergebe ich unser Heidegger,“

kam es feierlich von seinen Lippen, „du hast es durch deinen todesmutigen Sprung aus der Turmhöhe dir teuer erkauft, Bruder — und keinem gebe ich es lieber als dir. Habt wied es mir vergehen. Du, Dies, bist eben der Heimat-loseste von uns Heidegger Kindern!“

Klaus' Blick suchte Alka — sie schaute ihn fragend, dann verließend an und wandte sich schon ab.

Als, wenn sie doch Klaus hätte lieben können. Nun mußte er ihre Wege meiden. Bald kam die Zeit, wo sie und die Heidegger nicht mehr so eng befreundet sein würden, wie jetzt, wo Eldenau und Heidegger in eins zu verschmelzen schienen. Habt feierte seine späte Blüthenzeit. Jede freie Mi-nute verbrachte er nun bei seiner Frau.

„Wollen Sie mir Ihre Freundschaft schenken, Alka?“ hatte Jema schüchtern gebeten.

Alka hatte sie hat jeder Antwort herzlich umarmt. Nun, wo auch Edelen zur Reise rüstete, blieb für Alka nur noch die alte getreue „Donna Elvira“; denn Dies' ach Dies — war rein wie verhandelt. Der alte Ton konnte zwischen ihnen gar nicht mehr aufkommen.

„Warum er es mir nur so abel genommen hat, daß ich ihm Geld anbiete?“ dachte Alka oft ganz verzweifelt. Al, nun konnte sie nicht mehr so unbefangenen nach Heidegger hinüber wie früher.

Reginald hatte sich bei der Admralin melden lassen. Ueber eine Stunde weilte er nun bereits in ihrem Kabin und zwar, wie es Jsa schien, in sehr wichtiger Unterredung. Sollte er am Ende Habt jetzt schon zurückfordern? Nein, nein, den gab sie nicht her. Doch sie konnte die Furcht nicht los werden, daß die Unterredung hinter verschlossenen Tür von Habt handelte.

Als Reginald endlich heraustrat, flog Jsa auf ihn zu. „Entel Regi, warüber habt Ihr solange gesprochen?“

Bitte, sage es mir — ich vergehe vor — nein — nicht vor Neugierde, wie du gewiß denkst, sondern vor Unruhe.“

Ihre beiden Hände ergreifend führte er Jsa zu einem Divan und ließ sich neben ihr nieder: „Wir besprachen eben deine und Habts Zukunft, Jsa.“

„Siehst du, Entel Regi, das dachst ich mir,“ rief Jsa ängstlich, „du willst uns Habt fortnehmen — aber aber —“

„Siehst du, Entel Regi, das dachst ich mir,“ rief Jsa ängstlich, „du willst uns Habt fortnehmen — aber aber —“

„Siehst du, Entel Regi, das dachst ich mir,“ rief Jsa ängstlich, „du willst uns Habt fortnehmen — aber aber —“

„Siehst du, Entel Regi, das dachst ich mir,“ rief Jsa ängstlich, „du willst uns Habt fortnehmen — aber aber —“

„Siehst du, Entel Regi, das dachst ich mir,“ rief Jsa ängstlich, „du willst uns Habt fortnehmen — aber aber —“

„Siehst du, Entel Regi, das dachst ich mir,“ rief Jsa ängstlich, „du willst uns Habt fortnehmen — aber aber —“



**Köln, 10. Juni.** (Der Revolver im Gerichts-  
saal.) Eine aufregende Szene spielte sich in der heutigen  
Schöffengerichtssitzung ab. Die Monteurin Martha Wähler  
aus Köln-Bingst hatte gegen fünf Personen wegen Verleum-  
dung Klage erhoben. Als sämtliche Beklagten freigesprochen  
wurden, da ihre Schuld nicht nachweisbar war oder der § 193  
ihnen zur Seite stand, zog das Mädchen einen Revolver und  
richtete ihn auf die Richter. Die Gerichtsdienner entrißen  
dem Mädchen die mit sechs Patronen geladene Waffe. Die  
Sicherung war von dem Mädchen bereits gelöst worden und  
der Schuß wäre einen Augenblick später losgegangen.

**Erfurt, 10. Juni.** In Orlamünde erschloß nach einem  
Streit der 17jährige Porzellanbrennerlehrling Müller seinen  
18jährigen Kollegen Burkhardt. Müller wurde verhaftet.

**Berlin, 10. Juni.** (Eine Erpresseraffäre.) Die  
„Tägl. Rundsch.“ meldet aus Köln: Unter dem Verdacht des  
Erpressungsversuches wurde der Privatdetektiv und Rechts-  
konsulent Michael Steinhilber verhaftet, der früher als Sekre-  
tär am Kölner Landgericht beschäftigt war. Der Sachverhalt ist  
folgender: Ein angesehener verheirateter Privatdozent und  
Frauenarzt an einer süddeutschen Universität hatte als  
Patientin eine gewisse Frau K. Es kam zwischen ihnen zu  
näheren Beziehungen, und seit zehn Jahren hat der Privat-  
dozent die Frau mit ca. 400 000 Mk. unterstützt. Der erste  
Gatte der Frau, welcher von dem Verhältnis erfuhr, er-  
preßte von dem Privatdozenten 100 000 Mk. Der zweite Gatte  
gründete auf Kosten des Dozenten eine Apotheke, während  
der dritte Gatte etwa 150 000 Mk. Schweißgeld erhielt. Die  
in die Sache verwickelten Personen wurden nach Altona trans-  
portiert, wohin die Staatsanwaltschaft die Akten sandte. In-  
gesamt hat der Privatdozent etwa 800 000 Mk. an die Er-  
presser verausgabt.

**Berlin, 10. Juni.** Heute vormittag kam es im Pas-  
sage-Kaufhaus zu Differenzen zwischen der Geschäftsleitung  
und etwa 150, in der Mehrzahl weiblichen Angestellten.  
Diese verlangten die ihnen angeblich versprochene Auszah-  
lung der Verkaufsprozente, die ihnen aber verweigert  
wurde. Als die Angestellten nun erregt auf der Auszahlung  
bestanden, wurden sie von den Hausdienern auf Geheiß der  
Geschäftsleitung aus dem Personalkontor hinausgebracht. Sie  
begaben sich dann nach dem Kaufmannsgericht, wo sie Klage  
erhoben.

Ein furchtbarer Marineffandall hält die ameri-  
kanische Presse in Aufregung. Mehrere Marineoffiziere haben  
an Bord eines Schiffes in halber Damengesellschaft ein Selt-  
houper veranstaltet. Das ist der Tatbestand. „Entsehe dich,  
Publikum“, wie es in den schönen alten Schauerballaden  
heißt. Zur Würdigung der Situation muß man folgendes  
bedenken: In der amerikanischen Marine ist der Alkohol-  
genuss streng verboten, und wenn der Yankee aus der Er-  
finder der Maged-Drinks, der raffinierten Flips, ist, so hält  
er's doch für ein Verbrechen, wenn ein Marineoffizier sie  
trinkt. Ferner: der vergnügte Abend fand an Bord der  
„Mahoslower“ — entzückender Name: Maigibbden! — statt,  
die dem Präsidenten der Union gehört! Dem fanften Woodrow  
Wilson! Schwere Strafe droht den Sündern.

Aus aller Welt. New York, 10. Juni. Ver-  
haftete Defraudanten. Nach Ankunft des Mog-  
dampfers „Kronprinzessin Cecilie“ wurden auf Veranlassung

der Duisburger Staatsanwaltschaft die Defraudanten Dree-  
sen und Janßen verhaftet, die Diebstahlsklagen in Höhe  
von 50 000 Mk. zum Schaden der Rheinischen Bank in Mül-  
heim (Ruhr) begangen haben. Sie hatten 10 000 Mk. bei sich,  
die beschlagnahmt wurden. Mit den Defraudanten fuhren  
zwei jugendliche Schwestern namens Bliesch aus Dortmund.  
— Catow, 10. Juni. Selbstmord. In einem Kahn auf  
der Havel erschloß sich der 19 Jahre alte Sohn des Bauern-  
gutsbesizers Schulz aus Catow. Er hatte zu der 17jährigen  
Tochter eines Fabrikanten Beziehungen unterhalten, die von  
den Eltern des Mädchens nicht gebilligt wurden. Aus Gram  
darüber erschloß er sich im Kahn vor der Festung des Fa-  
brikbesizers. — Rom, 10. Juni. Streikunruhen.  
Heute Vormittag kam es in Rom an mehreren Stellen zu  
Handgemengen, bei dem das Militär feuerte. Einzelheiten  
fehlen noch. — Madrid, 10. Juni. Mordtat einer  
Bahnsinnigen. In dem Dorfe Palacios Rubios bei  
Salamanca hatte die Frau eines Malers die 42 Jahre alte ist,  
ihrem Pfarrer mitgeteilt, ihr Mann und die drei Kinder  
seien vom Teufel besessen, weshalb sie gedachte, die Ver-  
lorenen unzubringen und Gott zu opfern. Der Geistliche  
riet der thörichten Frau energisch ab, glaubte auch nicht, daß  
sie die Tat ausführen würde. Gestern früh nun wurde in  
der Wohnung der Frau deren drei Kinder im Alter von  
3, 9 und 11 Jahren mit durchschnittenen Kehlen im Bette  
tot aufgefunden. Nachdem die unglückliche Frau das Ver-  
brechen begangen hatte, ertränkte sie sich im Viehbrunnen.  
Ihr Mann, der früh aufs Feld gegangen war, entrannte da-  
durch dem Tode.

### Euttfahrt.

Paris, 10. Juni. Einen neuen Flugweltre-  
ford der Geschwindigkeit mit einem Fahrgast erzielte der  
Flieger Renaud. Der Harman-Pilot brachte im Aerodrom  
auf einem hundertsechzigjährigen Zweidecker 500 Kilometer ohne  
Zwischenlandung in 4 St. 43,16 hinter sich.

### Handelsnachrichten.

Limburg, 10. Juni. (Fruchtmärkte.) Roter Weizen  
(Nassauischer) 17,20 Mk., Weißer Weizen (Angebote Fremd-  
sorten) 16,70 Mk., Korn 13,10 Mk., Hafer 9 Mk. das Malter.

### Oeffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Freitag, den 12. Juni: Viel-  
leicht, warme, vorwiegend östliche Winde, höchstens stich-  
weise leichte Regenfälle.

### Saatenstand Anfang des Monats Juni 1914 im Distrikt.

Begutachtungsziffern (Noten): 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 =  
mittel, (durchschnittlich), 4 = gering, 5 = sehr gering.  
Vergleiche den Wunderlaß des Herrn Ministers für Land-  
wirtschaft, Domänen und Forsten sowie des Innern vom  
16. November 1901.

Fruchtarten u. w.	Durchschnitts- noten für den Staat	Reg.- Biesb.	Anzahl der von d. Vertrauens- männern abgegebenen Noten						
			1	2	3	4	5	6	7
Winterweizen	2,7	2,7	1	2	1	1	1	1	1
Sommerweizen	2,6	2,6							
Winterroggen	2,6	—							
Sommerroggen	2,8	2,7		2	1	3	1		
Wintergerste	2,9	2,6	1						
Sommergerste	2,9	2,8							
Hafer	2,6	2,5	1	2	1	3			
Erbsen	2,6	2,5	1	3	1	2			
Acker (Sauer- bohnen)	2,7	2,7	1						
Wicken	2,6	2,4							
Kartoffeln	2,7	2,4	1						
Rüben	2,8	2,6		2	1	1			
Ruterrüben	2,7	2,5							
Wintererbsen	2,8	2,7							
Rüben	2,5	2,6		2					
Alack (Wein)	2,7	2,3	1	1		1			
Klee	2,7	3,0		1	1	2	1	2	
Luzerne	2,6	2,9			1				1
Wiesen mit Be- weidung	2,6	2,5		1	2	1			
Andere Wiesen	2,9	2,8		2	2	2	1		

<sup>1</sup> auch mit Beimischung von Weizen u. Roggen. — desgl.  
von Gräsern. — <sup>2</sup> Rieselwiesen.

Königlich Preussisches Statistisches Landesamt:  
J. B. Kühnert.

### Letzte Nachrichten.

Barmen, 11. Juni. Auf dem Bahnhof Barmen-Rittershausen  
fuhr gegen 10 Uhr abends ein von Hagen kommender Eilzug  
einem Eisenfelder Personenzug in die Flanke. Zwölf Passagiere  
wurden verletzt, drei davon schwer. Drei Wagen des Personen-  
zuges wurden fast gänzlich zertrümmert.

Paris, 11. Juni. Die gestrige Strafammer verurteilte  
den Grafen Montgelas zu drei Jahren Gefängnis und Landes-  
verweisung auf fünf Jahre. Ein Hauptkomplize, der Spanier  
Perot, erhielt die gleiche Strafe. Andere Mitglieder der Bande  
des Grafen Montgelas von 3—4 Jahren. Montgelas und seine  
Bande wurde seinerzeit von der Polizei festgenommen, als sie  
im Begriff waren, auf offener Straße einen Juwelenhändler  
zu berauben.

London, 11. Juni. Die Lage in Irland hat sich aufs neue  
verschärft. Kermond erklärte, Carsons provokatorische Drohungen  
würden die Errichtung einer Armee zur gerechten Folge haben.  
Man wird also das einzigartige Schauspiel erleben können, daß  
sich zwei organisierte, von den mächtigsten Parteiführern aner-  
kannte Parteien in Dublin und Belfast gegenüberstehen.

Mailand, 11. Juni. Das Zentralkomitee der Eisenbahner  
hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, in der Mitternacht den  
Streik für ganz Italien für beendet zu erklären. Eine gestern  
nachmittag von 30 000 Personen besuchte Versammlung beschloß,  
heute die Arbeit wieder aufzunehmen. Der Betrieb der von

## In Haiger vor 100 Jahren.

Dr. C. Döges-Dillenburg.

Herr Prof. Dr. Dr. Freyer aus Koblenz übersandte  
vor einigen Tagen Aufzeichnungen seines Vaters J. Th.  
Freyer (geb. zu Haiger 1806, gest. in Koblenz 1861) mit  
der Bitte, dieselben in der „Festschrift zur Tausend-  
jahrfeier der Stadt Haiger“ Verwendung finden  
zu lassen. Das war wegen der abgeschlossenen Drucklegung  
nicht mehr möglich. Es bieten die Aufzeichnungen jedoch  
so lebenswarme, charakteristische Schilderungen der Verhält-  
nisse vor 100 Jahren und außerdem Ergänzungen zu der  
Festschrift, sodaß es bedauerlich wäre, wenn sie bei dem  
allgemeinen Interesse, welches der Stadt Haiger anlässlich  
seiner Jahraufnahme entgegengebracht wird, der Oeffent-  
lichkeit vorenthalten würden. Die Aufzeichnungen finden  
daher im Nachstehenden mit Beglaffung einiger Teile (Er-  
zählungen des Vaters von J. Th. Freyer) Abdruck.

Meine Vaterstadt ist Haiger in dem ehemaligen Fürsten-  
tum Franken-Rhassau, welches aber 1806 zum Großherzog-  
tum Berg gehörte. Ich muß es für ein Glück ansehen, in  
einer so heiteren ländlichen Gegend geboren worden zu  
sein, denn ich schreibe jener reinen Bergluft, dem lieblichen  
Wiesengrün, das von den klaren Bächen durchspült wird,  
und den tausendjährigen Hochwaldungen, welche zu meiner  
Jugendzeit noch die ganze Kalksteine sowie alle Berge um  
Haiger bedekten, einen Anteil an der Lebenskraft zu, die  
mich später zu allen Anstrengungen körperlich und geistig  
befähigte.

Eine Erinnerung aus meiner frühesten Kindheit schwebt  
mir noch lebendig vor der Seele. Im Jahr 1808 geriet  
Haiger in Brand. Meine Eltern hatten mich mit mehreren  
Gadeflechten auf die nahegelegene Schmelzhütte geschickt.  
Dann weiß ich noch deutlich, daß mich der Vater bei der  
Rückkehr auf dem Arme trug und auf die Brandstätte hin-  
weisend sagte: „Sieh mal, was ein groß Feuer!“

Mein Vater war mit fast allen Forstmännern seiner  
Gegend bekannt und hat mir oft als Ursache einen wert-  
würdigen Vorfall aus seinen jüngeren Jahren mitgeteilt,  
den ich hier in seiner Weise wiedererzähle:

„Zehn Grovater schickte mich in den neunziger Jahren,  
ich mochte 18 Jahre alt sein, mit einem Auftrage in den  
Hidengrund (vier Dörfer in einem Tale ungefähr eine Stunde  
östlich vom Salzburger Kopf, deren Bewohner sich durch eine  
eigenartige schwärze Tracht auszeichnen, vorzüglich die  
Frauen). Schon seit acht Tagen hatte ein tiefer Schnee  
gelegen und es war sehr kalt. Auf dem Rückwege ging ich  
durch Joll's Wiese nach Haiger zu. Dort sehe ich zwei  
Schweine in der Schneebahn mir entgegenkommen, und mein  
Hund, der ein vortrefflicher Sauwürger war, blieb von Zeit  
zu Zeit einen Augenblick feilwärts stehen, als beobachte er  
die beiden Säue. Ich hielt dieselben für ungarische, denn  
damals brachten die Freiber dergleichen viel mit dem Kriegs-  
volk und sie sahen keine andere aus, wie unsere wilden Säue,  
deren ich damals noch keine gesehen hatte. Als ich ihnen  
ungefähr auf vierzig Schritte nahe kam, hörte ich, daß  
die vordere auf die Zähne klapperte, und das klang beinahe  
so, als wenn man mit beiden hohlen Händen auf einander  
schlägt. Ich rief dem Hunde zu: Du sag! und alsbald  
sprang er fort und war mit der vorderen Sau im Kampf;  
die andere hatte gleich die Flucht ergriffen. Ich hielt sie  
noch immer für eine ungarische Sau und hatte deshalb nicht

die mindeste Furcht. Der Hund hatte sie an einem Ohr  
gefaßt, war dann übergesprungen und hielt sie so, daß  
sie nur wenig vom Platz kamen. Zudem drach die Sau in  
dem gestrohten Schnee beständig ein, und der Hund blieb  
eben. Als ich nun nahe hinzukam, merkte ich bald, daß  
das keine ungarische Sau war, wußte mir aber auch nicht  
gleich zu helfen, und wäre der Hund kein so guter Sau-  
fänger gewesen, so hätte es mich wohl das Leben kosten  
können. Ich schlug erst mit meinem Stod, dann aber griff  
ich in die Tasche und zog mein Messer. Mehrere Wunden,  
die ich ihr beibrachte, schaden ihr nichts. Da machte ich  
mich hinter den Hund, sprach ihm Mut zu und drückte meine  
Hand unter seinem Körper her, so daß ich die Sau unter  
dem Vorderblatt gerade durch die Lunge ins Herz stach.  
Da wurde ihr Widerstand schwächer und gleich darauf sank  
sie tot nieder. Es war eine große wilde Sau. Ich schleppte  
sie oben hin an den Weg und traf dort den Schulz von  
Flammersbach, der beschäftigt war, mit seiner Gemeinde  
Schnee aus dem Wege zu schaufeln. Ich erzählte ihm das  
Vorgefallene kurz und bat ihn, die Sau auf einem Schlitten  
nach Haiger zu dem Herrn Oberförster schaffen zu lassen,  
was er mit großer Bereitwilligkeit tat. Als ich aber nach  
Hause kam und dort die Sache erzählte, machte man mir  
bittere Vorwürfe und sagte unter anderem, ich würde jetzt  
als ein Wildieb angesehen und bestraft werden, so daß  
mir angst und bange wurde. In dieser Angst ließ ich selbst  
zum Herrn Oberförster Klein, erzählte ihm, wie alles ge-  
kommen wäre und bat ihn, mich nicht zu strafen, da ich ja  
kein Wildieb hätte sein wollen. Kaum hatte ich aus-  
geredet, so klingelte der Herr Oberförster nach Wein und  
sprach: „Nun, so wollen wir auf Eure Heldentat, die im  
Franken Land noch nie einer vollbracht hat, eins trinken!“  
Ich mußte mit ihm anstoßen und er schenkte immer aufs  
neue ein. Darüber gab es ein Geläch auf der Straße,  
alle Fenster und Türen und die Straße war voller Men-  
schen, denn der Schulz von Flammersbach hatte das Schnee-  
schaufeln eingestellt und brachte mit zwei handfesten Bürsten  
das Wildschwein auf einem Schlitten. Nun erzählte groß  
und klein von meinem Mut und niemand hielt mich für  
einen Wildieb. Den andern Tag schrieb der Herr Ober-  
förster einen Brief, bestellte einen Schlitten, ließ das Wild-  
schwein aufladen und gab mir zwei Leute mit, die den  
Schlitten ziehen sollten, mir aber gab er den Brief an den  
Herrn Forstmeister in Dillenburg. Da haben mich die  
Herren noch alle recht gelobt. Den andern Tag war eine  
große Jagd, da haben sie auch die andere Sau geschossen.  
Von der Zeit an gab es keine Jagd, wo mich die Herren  
nicht mitgenommen hätten.“

Die Umgebung meiner Vaterstadt war in früherer Zeit  
besonders schön. Aber manches ist später anders geworden.  
Als im Jahre 1857 der vierte Teil der Stadt abbrannte,  
wurden die neuen Gebäude über der Brücke in die ehemals  
so schön gelegenen Gärten gebaut. Vorzüglich sind es die  
zahl gewordenen Berge, auf deren Scheiteln sonst alle Eichen-  
und Buchenwäldchen ein heiliges Dunkel verbreiteten, und  
wo man jetzt nur kurzes Gestrüpp findet, was mich jedes-  
mal unangenehm berührt. Sonst weiden um die Berge  
zahlreiche Viehherden das ganze Jahr hindurch, die man  
jetzt nur auf dem hohen Westerwalde noch sieht, wo man ihr  
harmonisches Geklingel hört. Ein Hochwald wird aber da-  
durch erst recht anmutig, wenn er wenigstens zu Zeiten von  
Herden durchstrichen wird, indem sich dadurch nicht nur

<sup>1</sup> Siehe Festschrift S. 32: Am 22./23. Juli 1827 ver-  
brannten 135 Gebäude; es wurden 105 Familien wohn-  
ungslos.

der Rasen frisch begrünt, sondern auch die unteren Zweige  
und das Gestrüpp verschwinden. So ein anmutiges Plätzchen  
war in früheren Jahren vorzüglich der sogenannte „Bogel-  
gefang“, ein kleines nach der Stadt hin abhängiges Tal,  
welches fast rundum von Hochwald umgeben war, und an  
das nach einer kleinen Unterbrechung von Erden sich unten  
eine große eingezäunte Wiese angeschlossen. In diesem Plätzchen  
habe ich manche frohe Jugendstunden verlebt und ich meine,  
später nirgendwo ein schöneres angetroffen zu haben. Schon  
sehr Name bezeichnet, daß auch die gesiederten Sängler der  
Lüste sich hier behaglich finden. Ich erinnere mich noch,  
daß ich einmal um dieses Tälchen herum und in den an-  
grenzenden Bergen nicht weniger als 24 Vogelnester aller  
Gattungen gefunden habe. — Hier oben auf dem „Bogel-  
gefang“, d. h. auf der Höhe des Bergrückens, von welchem  
sich jenes oben beschriebene romantisch gelegene Tälchen nord-  
östlich hinabstreckt, erinnere ich mich noch, jenen Oberförster  
Klein gesehen zu haben.“

Der Herr Oberförster Klein hatte ein sehr trau-  
riges Ende. An einem Sonntag nachmittag war er  
nebst einer großen Gesellschaft in der Gegend der Hachel-  
bach (ein altes berühmtes und ergiebiges Bergwerk) mit  
Fischfang in der Dill beschäftigt. Da hörte man oben im  
Walde einen Schuß. Sogleich sprang der Herr Oberförster  
auf und eilte nach der Gegend, so sehr er auch von den  
übrigen gewarnt wurde. Er erreichte wirklich den Wild-  
schützen, einen Bauer von Zechshelden und gebietet ihm,  
das Gewehr abzulegen. Der aber ruft seinerseits dem Ober-  
förster zu, sich zu entfernen, und schlägt auf ihn an. Als  
der Oberförster darauf nicht hört, drückt der Bauer los  
und trifft. Nichts desto weniger springt der Oberförster  
hinzu und ergreift den Wildschütz. Die Gesellschaft war  
ihm unterdessen nachgefolgt und nahm den Wildieb ge-  
fangen. Der Oberförster aber war tödlich verwundet und  
mußte nach Hause getragen werden, wo er nach ungefähr  
zehn Tagen starb. Ganz Haiger nahm an diesem Un-  
glücksfall des guten Oberförsters Anteil, denn er war von  
jedermann geliebt. — Der Wildschütz wurde in Dillenburg  
von dem nach französischem Rechte eingesetzten Geschworen-  
engerichte zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt. Ich  
sah noch, wie der Mann, welcher Frau und Kinder ins  
Glend gestürzt hatte, durch Haiger geführt wurde und seinen  
Hut aufhielt, in welchen ihm mitleidige Seelen ein Almosen  
warfen. Nach mehreren Jahren ist er im Gefängnis zu  
Düsseldorf gestorben. — (Fortsetzung folgt.)

<sup>2</sup> Der Verfasser erzählt nun ein Jagderlebnis auf der  
Dachjagd; Oberförster Klein hatte er vorher in Beziehung  
zu seinem Vater erwähnt.

<sup>3</sup> Gemeint ist die heutige Eisenberggrube „Gnade  
Gottes“ oder „Hachelbach“, sichtbar von der Landstraße unter-  
halb des Stadts, rechts im Seitental.

<sup>4</sup> Die Begebenheit ereignete sich nach der Todesanzeige  
in dem 44. Stück der Dillburger Intelligenz-Nachrichten  
von 1811 am 30. Oktober 1811, 6 Uhr abends. Der Groß-  
Vater Klein zu Haiger war der Bruder des  
Forstinspektors J. J. Klein in Dillenburg, eines namhaften  
Schriftstellers, der Nachfolger Hartigs. Klein erlief im Namen  
seiner Mutter und Geschwister — er stammt aus dem Gast-  
haus „Zum goldenen Löwen“, dem jetzigen Haus von  
Wilh. Benner jun. in Dillenburg, — die Todesanzeige, in  
welcher er Dienstleister und Entschlossenheit seines Bruders  
rühmt. J. J. Klein erwarb 1814 das Schrey'sche Haus in der  
Marktstraße.

<sup>5</sup> Oberförster Klein starb schon nach drei Tagen am  
23. Oktober.



den Ausständigen stillgelegten Bahnhöfen von Bologna bis Ancona und von Ancona bis Rom ist bereits wieder in vollem Gange.

**Endlich**, 11. Juni. In dem Augenblick, als der Kassierer einer Bank in Edeleigh 70 000 Mk. in den Geldschrank einschließen wollte, brachen in das Büro zwei maskierte Männer ein und zwangen ihn mit vorgehaltenem Revolver, das Geld herauszugeben. Die Banditen fuhren dann auf einem bereitstehenden Auto davon, das offenbar ebenfalls gehohlet war. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Für die Redaktion verantwortlich: In Vertretung: R. Graf.

## Teilnehmer-Verzeichnis zum Stadt-Fernsprecher Dillenburg,

ergänzt auf den neuesten Stand, mit den abgeänderten Anschlussnummern, auf Carton gedruckt zum Anheften an die Wand, zum Preise von 30 Pfg. vorrätig in der

Buchdruckerei E. Weidenbach, Dillenburg.

## Gras- und Mähmaschinen

Ein- u. Zweifahrer, auch für Kinder sehr fahrbar, mit neuesten Verbesserungen, hat zur Einsicht am Lager

H. R. Henn, Niederscheld. (Dillf.)

## Man verlange überall den gebrannten Kaffee „Sirocco“ aus der Limburger Sirocco-Rösterei

welcher sich durch vorzüglichen Wohlgeschmack und große Preiswürdigkeit auszeichnet.  
(779)  
Erhältlich in  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{1}{4}$  Pfund-Paketen mit Schutzmarke in den meisten Kolonialwarenhandlungen.

## Wilhelm Klonk, Haiger, Färberei und chem. Waschanstalt

für Herren- und Damen-Garderoben, Uniformen, Möbelstoffe, Portieren, Stickerien, Teppiche.

Montags zum Färben Gebrachtes, kann Samstags abgeholt werden.

Gilliges zum Reinigen in 1 bis 2 Tagen.

Gardinen-Wäscherei werden durch Spannung und Appretur wie Neu hergestellt.

Eine vorzügliche Einrichtung setzt mich in den Stand, alle Aufträge schnell und bestens auszuführen.

## Wichtig

für die Herren Bürgermeister der Landgemeinden! Demnächst erscheint die 4. verbesserte Auflage der

## Landgemeinde-Ordnung für die Provinz Hessen Nassau

mit Erläuterungen von Dr. G. Antoni. Die neuen Entscheidungen sind berücksichtigt. Preis: ungeb. Mk. 4.40, gebunden Mk. 5. Zu beziehen durch die Buchhandlung von Dillenburg. Moritz Weidenbach. (G. Seel's Nachf.)

Bei Ihren Einkäufen in Glessen beachten Sie bitte das Spezial-Geschäft von

## Franz Bette, Gießen

10 Mäusburg 10 Fernsprecher 666.

Vorteilhafteste Bezugsquelle für

Kurz-, Weiß- u. Wollwaren. Trikotagen. Strumpfwaren. Handschuhe. Schürzen. Korsetten etc.

Spezialität: Erstlings-Aussteuern.

Auswahlsendungen bereitwilligst.

Billige Preise. Aufmerksame Bedienung.

3591

## Preiswertes Angebot!

# Weisse Kleider



Modell I  
Mk. 9.00

Modell II  
12.75

Modell III  
14.75

Modell IV  
18.50

Modell V  
19.50

Modell VI  
26.00

Enorme Auswahl in

Blusen und Blusenröcke, Staub- und Regen-Mäntel, Sportjacken usw.

**Gebrüder Imhenser, Glessen, Marktpl. 9-10.**

## Roth bei Eibelshausen.

Am Sonntag, den 14. Juni er. findet dahier **Feuerwehr-Bezirksübung**

verbunden mit **Volksspektakel** statt.

Die Musik wird ausgeführt von der Henkel'schen Kapelle aus Weidenbach.

Zu zahlreichem Besuch lädt ein

Der Vorstand der freiwilligen Feuerwehr.

## Möbel im Zeppelinhaus!

Wenn Sie wirklich gute Möbel sehr preiswert kaufen wollen, besuchen Sie unsere Ausstellung. Wir unterhalten ein ständiges Lager von 800 bis 1000 Zimmer-Einrichtungen und verkaufen auch unsere Möbel eigener Fabrikation besonders billig. Verlangen Sie unseren Prachtkatalog franko. Die Lieferung der Möbel erfolgt im allgemeinen frei Haus.

Gehr. Schürmann, Rhein-Zeppelinhaus  
Grand Prix und Essen a. d. Ruhr.  
Weltausstellung Brüssel.

## Schuhmacher-Geselle

findet dauernde Arbeit bei Robert Brandenburger, Dillenburg, Dintzstraße 27.

Zur Bedienung auf dem Festplatz

**Leute gesucht.**

Zu melden (2012)  
Hotel Nassau, Haiger.

## Lüchtige Schlosser

für dauernde Beschäftigung gesucht: Emil Rauch, Schlossermester, Uferstr. 5.

## Ein Mädchen,

welches bürgerlich kochen kann, sofort oder später gesucht.  
Lohn 27-28 Mark. 2004  
Franz Carl Donsbach, Siegen, Gölnerstraße 2.

## Schuhputz Nigrin

gibt wasserbeständigen Hochglanz

Zum Verkauf von Postkarten usw. während der Tausendjahrfeier

**tüchtige Personen** gesucht. Hoher Verdienst.

Louis Trott, Haiger.

Auf sof. ein erst. Mädchen gesucht, das i. Haushalt tüchtig, nähen u. kochen kann, auch wenn erforderlich im Laden etwas mit bedient.  
(2027)  
Carl Decker, Hauptstr. 89.

## Speise-Quark

(Matte)

heiß frisch zu haben. (119)

Fr. Schäfer, gegenüber dem Rathaus.

**Frische Erdbeeren** eingetroffen. Dr. Bracht.

## Puchfrau

für Mittwoch und Samstag nachm. gesucht. (2021)  
Näheres Geschäftsstelle.

Jüngeres **Zweitmädchen** gesucht. Frau V. Baum.

## Wohnung,

4-5 Zimmer mit Zubehör zum 1. Okt. gesucht. Offert. unt. A. 2017 an die Exp.

## Festspiel zur Tausendjahrfeier der Stadt Haiger: ,Der Vogt von Haiger'

Westerwälder Ritterspiel von C. Spielmann, Hofrat, Wiesbaden. Preis: Mk. 0.60. 15 verschiedene Jubiläumskarten (Gruppen aus dem historischen Festzug) Mk. 1.50. Einzelne an angegebene Adressen versandt mit dem Jubiläumspoststempel Mk. 2. Versand nur so lange Vorrat gegen Voreinsendung des Betrages durch Louis Trott, Haiger. (2026)